

Etwas für jeden Geschmack

Dem Leitsatz „Bürger spielen für Bürger“ entsprach das Philharmonische Orchester Isartal mit dem anspruchsvollen Programm des Abo-Konzerts in der Loisachhalle. Charakteristische Hauptwerke aus Klassik, Romantik und Moderne boten den zahlreichen Musikfreunden etwas für jeden Geschmack.

VON ARNO PREISER

Wolfratshausen – Professor Christoph Adt hielt die hochmotivierten Amateure wie ein Jongleur, mitunter wie ein Dompteur zusammen – mit Anstand kam das Orchester über die Runden. Schon bei der Ouvertüre der Ballettmusik, der Sinfonia, bewältigten die Musiker unter seinem Dirigat den Ballwechsel zwischen Concerto grosso-Vollklang und Concertino-Gruppen. Bei Strawinskys Pulcinella-Suite als Eröffnungsklang sogar die Barockmusik mit an, die der russische Großmeister seinerzeit gut zu mixen vermocht hatte. Wo harmonische und dissonante Passagen eng beieinander liegen, haben es aber sogar Profis, besonders die Bläser, schwer. Fabelhaft schrill ließ das Philharmonie Orchester sie mitunter leuchten. Und Felix Mendelssohn Bartholdys op. 64 e-Moll konnten die Zuhörer als Inbegriff frühromantischer Violinkonzerte erleben.

Als Solist erfüllte der 20-jährige, bereits mehrfach ausgezeichnete Geiger Johan-



Jongleur, Dompteur: Professor Christoph Adt hatte das Philharmonische Orchester Isartal gut im Griff.

FOTO: SABINE HERMSDORF

nes Strake, ein Schüler von Stargeiger Ingolf Turban, ohne Zweifel die hohen Erwartungen des Publikums. Mit sanglichem Ton, doch ohne sentimentalen Ausdruck, gestaltete er das Allegro molto Appassionata, wo beispielsweise auch die Kadenz bravouröses Können voraussetzt. Das Orchester trumpfte

bei Stellen in forte oder s-fortato gern mit Fortissimo oder dreifachem Forte auf, wie es manche Sänger tun, um sich in Szene zu setzen. Man konnte das als Bekundung der Geschlossenheit sogar sympathisch finden, umso mehr, als die Musiker dann lange Piano- oder Pianissimo-Passagen verhalten spielten.

Beim Andante konnte sich der Solist ohne weiteres durchsetzen, beim Finale erhob sich die Geige leuchtend aus dem sanften Klang der Streicher. Dafür gab es tosenden, lang anhaltenden Beifall.

In Haydns Sinfonie Es-Dur „Mit dem Paukenwirbel“ erfüllte das Orchester klar und deutlich das dynamische

Kontrastprogramm des Altmeisters. Beim ersten Takt des Eingangs-Adagio, eine „Solo Intrada“ für Pauke, hat Haydn keine Angabe der Tonstärke gemacht. Der Schlagzeuger kann also bei diesem ziemlich einmaligen Rätsel der Musikgeschichte improvisieren, den Ton an- und abschwellen lassen. Pau-

ker Alex Jung setzte zu Beginn den ersten kräftigen Akzent und bewährte sich weiterhin. Farbigen Klang erreichten die Bläser, anmutig wirkte das Violinsolo von Valerie Nothhaft im Andante. Die Londoner Sinfonie wirkt demzufolge nicht als Konstrukt, sondern als lebensvolle Musik.